

# Nachruf

## In memoriam

### Prof. Dr. med. Hansjürg Fahrländer

In den frühen Morgenstunden des 24. Dezember 2007 ist Hansjürg Fahrländer in Würde und Gelassenheit – so wie er es sich immer gewünscht hatte – verstorben. Bis kurz vor seinem Tod war es ihm dank der tatkräftigen Unterstützung durch seine Familie vergönnt, mit seiner Gattin Marlies im geliebten Haus an der Arnold Böcklin-Strasse 38 zu verbleiben.

Hansjürg Fahrländer kam kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges am 19. Januar 1919 in Basel zur Welt und wurde damit zu einem bewussten Zeitgenossen eines in Politik, Wissenschaft und Religion turbulenten Jahrhunderts. Nach der Schulzeit in Basel führte ihn das Medizinstudium zunächst zwei Jahre nach Genf; die anschliessenden klinischen Semester absolvierte er in Basel. Obwohl die Studienzeit durch den Aktiviendienst belastet war, bestand er 1944 mit nur 25 Jahren das Staatsexamen. Sein Berufsweg wurde von markanten Arztpersönlichkeiten beeinflusst. So widmete er sich zunächst während zweier Jahre bei Prof. Leuthardt in Genf der Biochemie, und wenig fehlte nur, dass er dort hängengeblieben wäre.

Auf Anraten seines Vaters liess er ein Angebot einer Forschungsstelle in der Industrie fallen und wurde statt dessen Assistent bei Prof. Hans Staub, dem Chefarzt der Medizinischen Universitätsklinik am Kantonsspital Basel. Damit entschied er sich für die klinische Laufbahn, eine Berufsrichtung, die ihn zeitlebens erfüllte. Seine weiteren Lehrmeister, Rothlin und Nissen in Basel sowie Caroli in Paris, wurden für ihn zu eigentlichen Vorbildern. Sehr bald nach seiner Pariser Zeit erwarb Hansjürg Fahrländer den Spezialarztstitel FMH für Gastroenterologie. Er eröffnete seine Praxis 1953 an der Arnold Böcklin-Strasse und wohnte im gleichen Hause mit seiner Familie bis zu seinem Tode. Parallel zu seiner Praxis war er als externer Konsiliararzt an den Universitätskliniken des Basler Bürgerspitals tätig und wurde 1963 schliesslich als Privatdozent zum hauptamtlichen Leiter der gastroenterologischen Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik ernannt. Seine Stellung verlangte die Habilitation und damit den Nachweis einer intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit. In dieser Zeitperiode erwachte sein Interesse für die



entzündlichen Darmerkrankungen, insbesondere die Crohnsche Krankheit, und er begann nach einem experimentellen Tiermodell für dieses Krankheitsgeschehen zu suchen. Zwar waren seine Bemühungen nicht erfolgreich – wie es auch heute noch kein valides Tiermodell für diese eigenartige Erkrankung gibt. Fahrländers klinische Arbeiten auf dem Gebiet der entzündlichen Darmerkrankungen hingegen haben ihn weitherum bekannt gemacht und ihn als Vortragenden kreuz und quer durch Deutschland geführt. Als beliebter Redner und Experte wurde er zu einer Art Crohn-Papst. Jedoch blieb er – bei aller wissenschaftlichen Popularität – allem Zweifelhaften abhold und verstand es, seine Skepsis die Zuhörer humorvoll, aber pointiert spüren zu lassen. Nicht alle fanden daran Gefallen.

Die 60er Jahre waren die Zeit der aufkommenden Spezialisierung innerhalb der medizinischen und chirurgischen Fächer. Es war denn auch Prof. Fahrländers Privileg, an den Basler Universitätskliniken eine moderne gastroenterologische Abteilung aufzubauen und zum Blühen zu bringen. Hilfreich war dabei der Einbruch der Fiberoendoskopie in die gastroenterologische Diagnostik. Dies geschah so überstürzt, dass die Ärzteschaft sich autodidaktisch mit diesen Techniken vertraut machen musste. Die Magen- und Dickdarmspiegelungen mit dem flexiblen Fiberoptikinstrument wurden damit sehr bald zur von den Patienten geschätzten Routine. Hansjürg Fahrländer war überall im Spital präsent und immer zuerst da, wo es brannte – dies meist

bevor der eigentlich zuständige Assistent den jeweiligen Patienten schon begrüsst hatte. Seine Fussmärsche durch die langen Spitalgänge waren notorisch und ermunterten zur Nachahmung; letztere blieb aber bei den Mitarbeitern meist in der Phase des guten Willens stecken. Was Arzt sein bedeutet, hat Hansjürg Fahrländer seinen Mitarbeitern gezeigt wie kein anderer: dasein für die Patienten, immerwährender Einsatz und kritisches Nachdenken.

Der frühe Tod seines Vaters im Jahre 1951 war für Hansjürg Fahrländer ein Schock. Es hat ihn persönlich dazu gebracht, sein Leben auf das 60. Altersjahr auszurichten. So ist er 1979 mit nur 60 Jahren wie vorausgesagt, aber von niemandem geglaubt, zurückgetreten. Er tat dies auch, um seinen engsten Mitarbeitern Platz zu geben – eine bewundernswerte Geste, die uns mit Dankbarkeit erfüllt. Dass Hansjürg Fahrländer nach seinem Rücktritt ruhig bleiben würde, war nicht anzunehmen. So baute er seine private Praxis wieder auf und führte sie bis zum 70. Lebensjahr erfolgreich weiter. Vor allem aber fand er jetzt Zeit, seine vielen Interessengebiete zu bearbeiten. Er widmete sich systematisch dem Ärztenachwuchs in der Schweiz und prophezeite schon 1972 die nachher sattsam bekannte Ärzteschwemme. Dem Damoklesschwert des Numerus clausus wollte er mit einem Sozialjahr zwischen Schule und Universität die Spitze brechen. Damit sollten Motivation und Eignung zum Arzt geprüft werden. Die zweifellos geschickten Vorschläge fanden aber bei Fakultät und Behörden wenig Zustimmung. Seine Arbeiten erweckten indessen das Interesse der Medizinischen Gesellschaft Basel, die ihn alsbald zu ihrem Präsi-

den ernannte. Weiter hielt er eine transdisziplinäre Vorlesung zum Thema «Probleme der Medizin» und widmete sich vermehrt ethischen und philosophischen Problemen. Als einer der ersten machte er aufgrund genauer Analysen eidgenössischer Statistiken auf die zunehmende Überalterung der Gesellschaft und den Mangel an Pflegeberufen aufmerksam. Selbst konfrontiert mit schweren Erkrankungen, interessierte er sich zunehmend für das Sterben. Typischerweise ging er das Thema aktiv an und organisierte eine Vorlesung über Sterbehilfe, eine Veranstaltung, die wegen des grossen Zuspruchs mehrmals abgehalten werden musste.

Hansjürg Fahrländer hat eine ganze Generation von Gastroenterologen und akademischen Lehrern in Basel und der Schweiz geprägt – er war ein unvergesslicher Lehrer, Kliniker und gehörte zu denen, die ihre Grenzen kannten und respektierten. Er beeindruckte zudem als eine jener heute seltener werdenden Persönlichkeiten mit universeller Bildung, war er doch enorm belesen in Medizin, Kunst, Musik, Geschichte, Philosophie und Politik.

Hansjürg Fahrländer hinterlässt seine Gattin Marlies – ebenfalls Ärztin –, fünf Kinder, eine Schar Grosskinder und viele Freunde. Sie, die Patienten und wir alle haben mit ihm eine imposante Arztpersönlichkeit und einen vertrauten, väterlichen Freund verloren. In Dankbarkeit bleiben wir ihm verbunden. Seine humorvolle Art, sein hoher ethischer Anspruch sowie seine Weitsicht werden uns in bester Erinnerung bleiben.

*Prof. Niklaus Gyr, Basel*